

Sigrid Schöttl

**Englischunterricht in einer Oberstufenklasse
6./7. Klasse (Neusprachliches Gymnasium)
27/16 bzw. 25/15 Schüler
Lehrinhalte, Methoden, Beziehungsebene**

Klagenfurt (IFF), 1990
Reihe "PFL-Englisch", Nr 18

Studienreihe "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen"

Herausgegeben von

Konrad Krainer, Marlies Krainz-Dürr, Christa Piber und Peter Posch

In dieser Studienreihe veröffentlicht das IFF, Arbeitsgruppe "PFL/Schulinnovationen", Ergebnisse von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten von Lehrerinnen und Lehrern, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Zustimmung des Instituts gestattet.

INHALT		Seite
1.	Ausgangssituation	1
1.1.	Problematik	1
1.2.	Nähere Erläuterungen	1
2.	Datenerhebung	2
3.	Angestrebtes Ziel	2
4.	Ergebnisse und Interpretation des ersten Fragebogens	3
4.1.	Themen im Unterricht	3
4.2.	Arbeit und Mitarbeit im Unterricht	3
4.3.	Schule und Lehrer-Schüler-Beziehung	4
5.	Ergebnisse und Interpretation des zweiten Fragebogens	5
5.1.	Themen im Unterricht	5
5.2.	Arbeit und Mitarbeit im Unterricht	5
6.	Schlußfolgerungen	6
Anhang		
Fragebogen 1		7
Fragebogen 2		8

1. Ausgangssituation

Englischunterricht in einer 6. Klasse (Neusprachliches Gymnasium) 27¹⁶ Schüler (im Schuljahr 1987/88).
Zum Zeitpunkt der Abfassung der Fallstudie 7. Klasse (25¹⁵ Schüler).

1.1. Problematik

- Unbehagen seitens des Lehrers und der Schüler bezüglich der Lehrinhalte, der Motivation und des Lernfortschritts;
- Methodische Schwierigkeiten aufgrund der hohen Schülerzahl;
- deutlich spürbare (und von beiden Seiten geäußerte) Probleme, die Beziehungsebene betreffend.

1.2. Nähere Erläuterungen

Die ersten Schwierigkeiten auf der Fach- sowie der Beziehungsebene zeigten sich bereits am Beginn der 5. Klasse. Ungefähr die Hälfte der Schüler kannten mich und meinen Unterrichtsstil schon ab der 1. Klasse. Durch viele gemeinsame - auch außerschulische - Unternehmungen hatten wir ein besonders gutes Verhältnis aufgebaut, und ich hatte auch ausdrücklich den Wunsch geäußert, die Klasse in der Oberstufe weiterführen zu wollen.

Von der vierten auf die fünfte Klasse wurden aus drei Unterstufen- zwei Oberstufenklassen, wobei zwangsläufig eine Klasse aufgeteilt werden mußte. So war ich am Beginn des Schuljahres 1986/87 (5. Klasse) mit zwei Gruppen innerhalb des neuentstandenen Klassenverbandes konfrontiert. "Meine" Schüler erwarteten sich die Weiterführung des bisher gewohnten Unterrichts (Diskussionen - auch über persönliche Probleme -, gemeinsame Aktionen ...), die "neuen" Schüler verhielten sich hingegen sehr abwartend und skeptisch.

Die Frage der Gleichbehandlung schien unlösbar.

"Meine" Schüler stellten in Gesprächen fest, daß "alles ganz anders sei", die "neuen" Schüler meinten, daß sie einfach persönliche Gespräche mit dem Lehrer in der Schule nicht gewohnt seien und nicht recht wüßten, was sie davon zu halten hätten.

Langsam ging für beide Seiten der Spaß an der Arbeit zurück, der Unterricht drohte sich im ersten Semester der 6. Klasse (Schuljahr 1987/88) in Besprechungen der Lektionen des Schulbuches (The English Speaking World) zu erschöpfen.

Ich hatte das Gefühl, den Punkt des "Festgefahrenseins" erreicht zu haben. Für mich ist der Zugang zu den Schülern auf der persönlichen Gesprächsebene wichtig und er beeinflusst teilweise meine eigene Motivation und auch die der Schüler.

In Diskussionen, die sich über mehrere Unterrichtsstunden erstreckten, versuchte ich, meine Vorstellungen und Probleme darzulegen und so auch die Standpunkte der Schüler präsentiert zu bekommen.

Weiters hatten sich in der Klasse Kleingruppen gebildet, die ihr Zusammengehörigkeitsgefühl nicht nur durch die Sitzordnung, sondern auch durch ihr unterschiedliches Mitverhaltensverhalten dokumentierten. Eine dieser Kleingruppen (drei Mädchen, davon besonders eine Schülerin) löste durch ablehnendes Verhalten (absolut diszipliniertes Verhalten, aber keine Mitarbeit, "Negativmiene") bei mir Negativegefühle aus, gegen die ich anzukämpfen versuchte. Verstärkt wurde diese Situation durch die Tatsache, daß diese Schülerin in der zweiten Reihe Mittelgang saß und sich somit ständig in meinem direkten Blickfeld befand. Eine Umstellung der Bänke in eine gesprächsfördernde Anordnung war wegen Platzmangels und der großen Schülerzahl nicht möglich.

So versuchte ich durch die oben erwähnten Diskussionen und durch Fragen zur Gestaltung des Unterrichts (zwei Fragebögen) die Pattstellung aufzulösen und vielleicht auch die einzelnen Gruppen durch die Tatsache, daß sie sich mit der Lehrperson, den Unterrichtsinhalten und -methoden sowie ihrem eigenen Verhalten auseinandersetzen mußten, näher zusammenzuführen.

2. Datenerhebung

Im Anschluß an die erste Thematisierung der Problematik "Gesprächsbereitschaft", "Lehrinhalte und -methoden" im Unterricht wurden die Schüler in der Mitte des 2. Semesters der 6. Klasse gebeten, zu den Fragen auf dem ersten Fragebogen (siehe Anhang) Stellung zu nehmen. Mangels Erfahrung mit zielgerichteter Formulierung der Fragen eines Fragebogens erwies sich die Auswertung der Antworten als schwierig und teilweise unmöglich; die einzelnen, von den Schülern getroffenen Aussagen sind aber dennoch interessant und aufschlußreich. Ich erstellte daher am Beginn der 7. Klasse einen zweiten Fragebogen (siehe Anhang), der mittels einer dreistufigen Bewertungsskala Aussagen zu Fragen über Inhalte, Methoden sowie Lehrer- und Schülerverhalten erbringen sollte.

3. Angestrebtes Ziel

Ich wollte erfahren, wie die Schüler einzelne Unterrichtssituationen erleben, mein und ihr eigenes Verhalten deuten und beurteilen und auf welchen Gebieten mehrheitlich ihre Interessen liegen, um zukünftigen Konflikten oder Mißverständnissen vorbeugen zu können und die gemeinsame Gesprächsbasis zu vergrößern.

4. Ergebnisse und Interpretation des ersten Fragebogens

Trotz der vorhin erwähnten schwierigen oder teilweise unmöglichen Auswertung des ersten Fragebogens erscheint es zweckmäßig, einige sich häufig wiederholende Aussagen der Schüler festzuhalten. Teilweise ergibt sich auch ein Vergleich zu den Ergebnissen des zweiten Fragebogens.

4.1. Themen im Unterricht

Die Schüler führten zwei bis drei Themenkreise an, die sie als wichtig empfunden hatten. Die beste Wertung (16 Meldungen) erhielt Christopher Isherwoods "Good Bye to Berlin" (Lesen des Buchs, Vergleich mit dem Film "Cabaret"). Das Kennenlernen der damaligen Zeit und ihrer politischen Hintergründe, Denkanstöße, faszinierende Charaktere und Vokabelprofit wurden als Gründe angegeben. Der Themenkreis "Schule" wurde ebenfalls als sehr wichtig eingestuft. Als Gründe wurden angegeben: Einblick in verschiedene Erziehungssysteme, Diskussion von Verbesserungsvorschlägen für den Unterricht, Einblick in die Seite des Lehrers, Nachdenken über die Beziehung Lehrer - Schüler.

Die Themen "Comics" und "Advertising" wurden nur fünfmal genannt. Als positiv wurde dabei angeführt, daß die Techniken der Manipulation erkannt wurden.

Das Ergebnis zeigt, daß Themen, die zum eigenen Erfahrungsbereich der Schüler gehören, sie auch zu einer Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Verhalten und der Rolle des Lehrers veranlassen.

4.2. Arbeit und Mitarbeit im Unterricht

Für die Schüler war Sprechen die wichtigste Grundfertigkeit. Die weitere Reihung ergab: Hören, Schreiben, Lesen. Sprechen wird auch ihrer Meinung nach am meisten im Unterricht trainiert. Das deckt sich nicht mit meinen Wahrnehmungen. Ich habe häufig das Gefühl, daß vor allem Sprechen zu kurz kommt, weil "ich selbst zu viel rede" und ja auch noch die "anderen skills abdecken muß". Die sehr unterschiedliche Bewertung des Trainings der anderen Fertigkeiten macht eine Interpretation kaum möglich. Insgesamt wurde Hören an zweiter Stelle gereiht, vor Schreiben und Lesen. Im Gegensatz dazu gaben die Schüler an, Schreiben am besten zu beherrschen, vor Sprechen, Lesen und Hören.

Die Möglichkeiten zur aktiven mündlichen Mitarbeit wurden mehrheitlich als "gut" bezeichnet. Fünf Schüler fanden, daß sie selbst die Gelegenheit zu wenig nutzten. Die Schülerzahl sei zu groß, man kommt sich blöd vor, ständig Kommentare abzugeben, oder man hat einfach keine Lust wurden als Begründungen bei den negativen Rückmeldungen gegeben.

Die Wortschatz- und Grammatikarbeit wurde als ausreichend bezeichnet. Grammatik muß sitzen, aber der

durchgenommene Wortschatz ist oft zu speziell. Die Umgangssprache sollte mehr betont werden und wer keine Vokabeln lernt ist selbst Schuld. So weit die zusätzlichen Kommentare.

Die bevorzugten Unterrichtsmethoden waren eindeutig Gruppenarbeit und Frontalunterricht. Letztere bietet eine faire Chance zur Mitarbeit und es ist -leider, aber wahr -angenehm, alles fertig serviert zu bekommen.

Der Großteil der Schüler ist mit der Leistungsbeurteilung in Englisch - die Einschränkung auf das Fach wurde teilweise betont - zufrieden. Sie fanden es positiv, daß die mündliche Leistung einbezogen wird, sie sollte aber mehr zählen.

4.3. Schule und Lehrer - Schüler - Beziehung

Die Wichtigkeit des persönlichen Verhältnisses und privaten Kontakts für den Lernerfolg beurteilten die Schüler sehr unterschiedlich. Die Meinungen waren gleichmäßig verteilt auf "sehr wichtig", "wichtig" und "nicht wichtig". Es ist gut, wenn man einen Lehrer besser kennt, es sollte aber auf die Beurteilung keinen Einfluß haben.

Verbesserungsvorschläge wurden sowohl bezüglich des Unterrichts, als auch der Schulstruktur gemacht. Auch Schüler sollten Stunden gestalten. "Miteinander sprechen" und Gruppenarbeit sollten verstärkt werden. Inhaltlich wurde vorgeschlagen, mehr Themen und politische Information zu geben, sowie englische Filme anzusehen. Die Klassen sollten kleiner sein und die Schulbücher besser. Der Lehrplan gehört entrümpelt und überhaupt sollte man das Schulsystem ändern.

Es ist erstaunlich, daß sich die Wünsche und Vorstellungen der Schüler teilweise mit Aussagen decken, die auch von Lehrerseite häufig zu hören sind.

5. Ergebnisse und Interpretation des zweiten Fragebogens.

5.1. Themen im Unterricht

Alle Schüler fanden, daß es "sehr wichtig" sei, im Englischunterricht die Fähigkeit zu vermitteln, sich in alltäglichen Situationen richtig ausdrücken zu können. Dieses eindeutige Ergebnis war für mich äußerst überraschend, da die Begeisterung der Schüler während der Arbeit mit "situational dialogues" etc. für mich nicht gerade hoch zu sein schien. Offenbar zeigt sich hier eine gewisse Diskrepanz im Bewußtsein der Schüler - sie haben den Stellenwert dieser Arbeit zwar erkannt, wissen aber auch, daß die zu leistende Lerninvestition hier besonders hoch ist. Diese Annahme wird noch durch das Ergebnis zu den Fragen über die Bewertung von Unterrichtssituationen und deren Lernmöglichkeiten (Frage 11 und 12) verstärkt.

"Information über aktuelles Geschehen" wurde von fast allen als "sehr wichtig" eingestuft, "Informationen über die Geschichte des englischsprachigen Raumes" großteils als "nicht wichtig". Im Gegensatz zum ersten Fragebogen, wo die Arbeit an einem literarischen Werk den Schülern am besten gefallen hat, wurde jetzt der "Zugang zur englischsprachigen Literatur durch Lektüre diverser Bücher" zu fast gleichen Teilen nur als "nicht wichtig" oder "wichtig" eingeschätzt. Generell gesehen zeigen die Antworten ein gestiegenes Interesse an allgemein aktuellen Themen.

5.2. Arbeit und Mitarbeit im Unterricht

Die Begeisterung für die Lernsituation "Gruppenarbeit" hat im Vergleich zum ersten Fragebogen deutlich abgenommen. Die Referate des Lehrers sind noch immer am beliebtesten. Sie sind sehr praktisch und man erfährt dabei etwas Neues. Es gab aber auch Einwände, daß dies passives Lernen und langweilig sei. Der Großteil der Schüler gab an, von Diskussionen sehr viel zu profitieren. Die Bereitschaft sich an Diskussionen zu beteiligen wird mit "gerne" oder "sehr gerne" eingeschätzt hängt aber vom Thema und der Tagesverfassung ab. Dieses Ergebnis entspricht auch meinen Wahrnehmungen. Ihrer Einschätzung nach melden sie sich "oft" bei diesen Diskussionen.

Die Schüler selbst meinen, während der Stunde häufig genug zu Wort zu kommen. Das war für mich überraschend. Ich hatte mir erwartet, daß sie eher unzufrieden mit der ihnen zur Verfügung stehenden Redezeit sein werden. Auch waren sie bezüglich der Beachtung ihrer Wortmeldung zufrieden. Kein Schüler gab an, nie aufgerufen zu werden, wenn er sich meldet. Meiner Wahrnehmung nach rufe ich Schüler, die sich nicht melden kaum auf. Die Rückmeldungen widersprechen dem allerdings.

Die Mehrzahl der Schüler beurteilt ihre Sprechsicherheit als mittelmäßig. Auch hier wird angegeben, daß die Tagesverfassung eine Rolle spielt. Die Angst vom Lehrer korrigiert zu werden, hat keinen großen Einfluß. Es ist ja eine der Aufgaben des Lehrers, zu korrigieren. Es ist auch wichtig zu wissen, ob es richtig war, was man gesagt hat. Manchmal ist es aber frustrierend, wenn man Fehler macht.

In der Beliebtheitskala der angeführten Unterrichtssituationen rangiert "Discussions" an erster Stelle, gefolgt von "Information durch Lehrer". An letzter Stelle steht "Dialogue Drill". Dies sei reines Auswendiglernen, hat aber den Vorteil, daß wichtige Phrasen automatisiert werden. Die Schüler sind auch der Meinung, daß sie in den "beliebteren" Unterrichtssituationen mehr lernen. Das Ausmaß der Hausübungen wurde von allen Schülern als "gerade richtig" eingestuft und zum Großteil als "sinnvoll" bezeichnet. Wenige, aber dafür längere Hausübungen (z.B. Aufsätze) sind sinnvoller als idiotische Aufgaben im Workbook II.

6. Schlußfolgerungen

Die Problematisierung des Themas "Unterricht" hat mir gezeigt, daß sich die Schüler sehr wohl Gedanken über ihre Rolle und die Rolle des Lehrers, über Lerninhalte und -fortschritte sowie Unterrichtsmethoden machen und die Bereitschaft des Lehrers, ihre Vorstellungen anzuhören, in hohem Ausmaß belohnen. Das Verhältnis innerhalb des Klassenverbandes hat sich gebessert (auch durch viele andere Einflüsse). Die Arbeitshaltung ist generell positiv, ablehnendes Verhalten ist verschwunden. Ich habe versucht, ihren Vorschlägen Rechnung zu tragen: bessere Listening Comprehension, Videofilme, besserer Einsatz von Gruppen- und Partnerarbeit, spärlicher Einsatz des Schulbuches, Textvielfalt (auch in der Produktion). Ich glaube, daß Lehrer und Schüler sich ihrer Handlungsweisen mehr bewußt sind und mehr Verständnis für einander aufbringen. Gelingt es auch weiterhin, dieses Bewußtsein aufrecht zu erhalten, sind Interesse und Lernerfolg leichter zu sichern.